

Hochsprache und Mundart am Radio

Autor(en): **Dickenmann, Andreas / Löffler, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochsprache und Mundart am Radio

Eine statistische Untersuchung zur Verwendung von Hochdeutsch und Schweizerdeutsch an drei staatlichen und zwei privaten Radiosendern im Raum Basel

0. Vorbemerkung

Die Mundartwelle brandet über uns hinweg und die Diskussion zu deren Einschätzung ist in vollem Gange. Die Sprachkompetenz von Schulabgängern wird kritisiert, der Sprachgebrauch in den Massenmedien als einseitig verurteilt; die Sprechhaltung von Deutschschweizern gegenüber Anderssprachigen wird angeprangert; Sprachgrenzen werden neu festgelegt, kulturelle Zugehörigkeiten postuliert und negiert; mehr oder weniger sachliche Argumente werden ins Feld geführt, Bücher und Artikel geschrieben und Sendungen produziert. Von verschiedenen Gesichtspunkten aus wird das Verhältnis der Deutschschweizer zur Hochsprache und zur Mundart beleuchtet.

Was die ganze Diskussion schwierig macht und sie in einem gewissen Sinne als Spiegelfechtereie erscheinen läßt, ist die Tatsache, daß nur wenige Untersuchungen im dokumentarischen Sinne vorliegen, die über die tatsächliche Verteilung von Mundart und Hochdeutsch Auskunft geben.

In neuerer Zeit wurde jedoch, u. a. auch an der Universität Basel, versucht, konkretes Material zu analysieren und entsprechend auszuwerten.

Der vorliegende Beitrag ist ein Auszug aus einer Seminararbeit, deren Ziel es war, herauszufinden, wie es sich nun tatsächlich mit der Verteilung von Hochsprache und Mundart verhält.

1. Daten und Ziele der Arbeit

Untersucht wurde das gesamte Tagesprogramm (jeweils 18 Std.) folgender Radiosender an folgenden Daten, jeweils von 06.00 bis 24.00 Uhr:

DRS 1, Montag, 5. Dezember 1983; DRS 2, Dienstag, 6. Dezember 1983; DRS 3, Montag, 12. Dezember 1983; Radio Basilisk (= RB), Dienstag, 13. Dezember 1983; Radio Raurach (= RR), Montag, 19. Dezember 1983.

Das Ziel war, mit einer Querschnittaufnahme möglichst viele Daten über die Verwendung der Sprachformen Hochdeutsch und Mundart zu erhalten, die zumindest für den beobachteten Zeitraum zuverlässig sein sollten.

Auf die Analyse von Beweggründen bei der Verwendung der Sprachformen sowie auf die Ausleuchtung ideologischer und funktionaler Aspekte wurde verzichtet. Die in der Untersuchung verwendeten Analysekategorien werden in den folgenden Kapiteln besprochen.

2. Aspekte der Untersuchung

2.1. Der Anteil der Sprache am Tagesprogramm

Von den 18 Stunden Sendezeit entfallen auf sprachliche Beiträge und auf Musik (Zeitangaben in Sekunden):

Sender	Gesprochenes		Musik	
	Absolut	Anteil	Absolut	Anteil
DRS 1	21 600	33,3 %	43 200	66,7 %
DRS 2	23 000	35,5 %	41 800	64,5 %
DRS 3	14 700	22,7 %	50 100	77,3 %
RB	20 200	31,2 %	44 600	68,8 %
RR	21 300	32,9 %	43 500	67,1 %

2.2. Hochdeutsch- und Mundartanteile

Die folgende Tabelle zeigt die Hochdeutsch- und Mundartanteile am gesprochenen Teil der fünf Radioprogramme. (Alle Beiträge in anderen Sprachen wie Französisch, Englisch, Italienisch und Rätoromanisch wurden zuvor von der Tagesgesamtsprechmenge subtrahiert.)

	DRS 1	DRS 2	DRS 3	RB	RR
Mundart:	56 % (11 700 Sek.)	41 % (8 500)	63 % (9 200)	76 % (15 200)	75 % (15 100)
Hochdeutsch:	44 % (9 200 Sek.)	59 % (12 200)	37 % (5 000)	24 % (4 800)	25 % (5 100)

2.3. Die Verteilung der Sprachformen auf Programmteile und im Tagesverlauf

Für die einzelnen Sender wurde eine Tagesverlaufsstatistik der Sprachformen Hochdeutsch und Mundart erstellt, welche Schwerpunkte und Beziehungen zwischen dem Tagesprogramm und der Sprachverwendung aufzeigen sollte. Die Hauptanwendungsgebiete des *Hochdeutschen* sind in erster Linie die Nachrichten und Korrespondentenberichte aus dem Ausland sowie

literarische Sendungen. Politische Magazine, Zeitansagen und Wetterberichte, Börsenkommentare und Programmüberblicke kommen je nach Sender in beiden Sprachformen vor, während Begleitprogramme, Publikumsspiele, Albereien und persönliche Kommentare der Moderatoren fast ausschließlich in Mundart gehalten sind.

In den DRS-Programmen werden im allgemeinen am frühen Morgen (6 bis 8 Uhr) und am Abend (ab 20 Uhr, DRS 3 ab 22 Uhr) höhere Hochdeutschwerte gegenüber den Mundartwerten erreicht. Auch am Mittag ist häufig Hochdeutsch zu hören, dennoch ist der Anteil an Mundart immer höher.

Die Mundart erreicht Spitzenwerte über Mittag und dominiert im Vorabendprogramm, aber auch in Diskussionssendungen und kulturellen Magazinen am Abend.

Einen Sonderfall stellt Radio Basilisk dar, das nur die Nachrichten und einige Werbespots auf hochdeutsch bringt; die Hochdeutschwerte sind entsprechend regelmäßig und verzeichnen keine herausragenden Ausschläge nach oben und unten.

Einen weiteren Sonderfall bildet Radio Raurach. Es übernimmt die Nachrichten samt Zeitansage und Wetterbericht von Radio DRS. In Eigenregie hat Radio Raurach am Stichtag einzig zwei hochdeutsche Sendeeinheiten produziert: eine in zwei Teilen vorgelesene Kurzgeschichte von H. Böll.

2.4. Sprechbeiträge

Die bis anhin analysierten Daten ermöglichen jedoch noch keine Erklärung für die doch verbreitete Meinung, man höre am Radio eigentlich nur noch Mundart. Um dieser Frage nachzugehen, wurden die *Sprechbeiträge* ausgezählt: jedesmal, wenn eine Person zu sprechen begann, wurde ein Sprechbeitrag vermerkt. Bei Diskussionen allerdings wurde nur die Anzahl der daran beteiligten Personen gezählt. Die Ergebnisse finden sich in der folgenden Statistik:

Sprechbeiträge

	DRS 1	DRS 2	DRS 3	RB	RR
Mundart:	62 % (241)	49 % (97)	79,5 % (241)	89 % (265)	90 % (327)
Hochdeutsch:	38 % (150)	51 % (101)	20,5 % (62)	11 % (32)	10 % (38)

Die Mundartbeiträge haben einen Anteil zwischen 49 % und 89 % (RB, RR).

Zusätzlich kann noch festgehalten werden, daß die *mittlere Sprechdauer je Sprechbeitrag* bei allen Sendern für das Hochdeutsche länger ist als für die Mundart. Mit anderen Worten: wenn einmal Hochdeutsch gesprochen wird, so spricht die entsprechende Person länger als in der Mundart.

2.5. „Grobtextsorten“

Die Wahl von Mundart oder Hochdeutsch geschieht offensichtlich in Abhängigkeit vom jeweiligen Programmteil. Über den Einfluß von Textsorte oder kommunikativer Konstellation auf die Wahl der Sprachform soll die Analyse dreier „Grobtextsorten“ Auskunft geben: *Ansagen, Gespräche* und *Berichte*. Während „Ansprache“ und „Gespräch“ leicht erkennbare Kommunikationsformen sind, werden mit der Bezeichnung „Bericht“ alle sprachlichen Erscheinungsformen erfaßt, die nicht in die beiden erstgenannten Kategorien fallen. „Echte“ Berichte zählen ebenso dazu wie persönlicher Kommentar und Witzeleien der Moderatoren. In den folgenden Tabellen sind die „Grobtextsorten“ einzeln aufgeführt (Verteilung nach „Textsorten“):

		DRS 1	DRS 2	DRS 3	RB	RR
„Ansprache“:	Mundart:	73 % (162)	62 % (58)	85 % (150)	100 % (103)	91 % (175)
	Hochdeutsch:	27 % (61)	38 % (35)	15 % (26)	— —	9 % (18)
„Gespräch“:	Mundart:	56 % (18)	45,5 % (5)	100 % (24)	100 % (44)	96 % (46)
	Hochdeutsch:	44 % (14)	54,5 % (6)	— —	— —	4 % (2)
„Bericht“:	Mundart:	54 % (86)	30 % (28)	69 % (88)	86 % (128)	87 % (118)
	Hochdeutsch:	46 % (74)	70 % (65)	31 % (39)	14 % (21)	13 % (18)

Die Statistiken zu den Textsorten zeigen deutlich, daß in allen Bereichen die Mundart überwiegt. Eine Ausnahme bildet einmal mehr DRS 2, wo die Werte der Kategorien „Gespräch“ und „Bericht“ für das Hochdeutsche höher sind. Das Gegenstück zu DRS 2 bildet Radio Basilisk, wo keine Ansage und kein Gespräch auf hochdeutsch vorkommt.

3. *Schlußbemerkungen*

In allen Punkten der Untersuchung verzeichnen DRS 1, DRS 3 und die beiden Lokalradios ein Übergewicht der Beiträge in Schweizerdeutsch. Das Hochdeutsche wird zur Sprache der Nachrichten und der Auslandskorrespondentenberichte. Bei Radio DRS werden öfters Ansagen in zeitlicher Nähe zu den Nachrichten hochdeutsch gesprochen. Die Beschränkung des Hochdeutschen auf die Nachrichten wird bei Radio Basilisk am deutlichsten, wo einzig die politischen und kulturellen Meldungen in der Hochsprache gesendet werden, während schon der Wetterbericht und die Zeitansage in Mundart gesprochen werden.

Eine Ausnahme bildet das „Kulturprogramm“ DRS 2. In den meisten kommunikativen Bereichen kommen sowohl Hochdeutsch als auch Mundart zum Zug. DRS 2 ist der einzige Sender, der versucht, das Hochdeutsche in verschiedenen kommunikativen Bereichen einigermaßen ausgewogen einzusetzen. Im untersuchten Tagesprogramm wurde allerdings Hochdeutsch als Diskussionsprache nur dort verwendet, wo es sich durch äußere Notwendigkeit, nämlich durch die Anwesenheit anderssprachiger Gesprächspartner, aufdrängte.

Die „ideale“ Ausgewogenheit zwischen Schweizerdeutsch und Hochdeutsch ist also nur in dem kulturellen „Minderheitenprogramm“ von DRS 2 anzutreffen. Ihr Vorbildcharakter und die erzieherische Wirkung bleibt somit auf eine kleine Gruppe intellektueller Hörer beschränkt. Die große Masse der Radiohörer in der Nordwestschweiz hat hingegen keine Gelegenheit, sich durch regelmäßiges Hören im Hochdeutschen zu üben. Die häufig vertretene Meinung, daß die hochdeutsche Sprachkompetenz wenigstens passiv, also durch Hören über Medien, erworben werden könne, muß also zumindest für die fünf in der Nordwestschweiz zu empfangenden Schweizer Radioprogramme in Abrede gestellt werden.

Daß neuerdings sogar hochdeutsche Antworten eines Interviewpartners vom Radiomoderator ins Schweizerdeutsche „übersetzt“ werden, hat auf diesem Hintergrund mehr als Symptomcharakter. Der statistische Befund der Zahlen wird dadurch bestätigt.

Über weitere (negative) Konsequenzen des feststellbaren Übergewichts der Mundart in den Schweizer Radioprogrammen soll hier nicht spekuliert werden.

Die Auszählungen von 5 mal 18 Stunden Radioprogramm sollten lediglich dazu dienen, der gegenwärtigen Diskussion mit entgegengesetzten Standpunkten wenigstens eine feste Zahlenbasis in bezug auf den tatsächlichen augenblicklichen Zustand zu vermitteln.

Andreas Dickenmann/Heinrich Löffler